

# Abschlussbericht

## Umweltbildung im interdisziplinären Museum

Ein medialer Leitfaden im Museum Lüneburg  
zur „Entstehung und Veränderung von  
Lebensräumen“

gefördert durch



Deutsche  
Bundesstiftung Umwelt

[www.dbu.de](http://www.dbu.de)

AZ 31952/01



Prof. Dr. Heike Düselder  
Museumstiftung Lüneburg  
Wandrahmstr. 10  
2133 Lüneburg

Lüneburg, 26. Juli 2017



# Museum Lüneburg

Geschichte erleben

Natur erkunden

Archäologie entdecken

Abschlussbericht

Inhalt

- I. Kurzfassung
- II. Anlass und Zielsetzung
- III. Projektverlauf
- IV. Ergebnisse

# I. Kurzfassung

Das Museum Lüneburg ist stark in der Region verwurzelt und zugleich ihr historisches Gedächtnis. In ansprechenden Räumen präsentiert es einzigartige, zum Teil seltene und hochwertige Objekte der Kultur- und Naturlandschaft der Stadt und Region Lüneburg. In den interdisziplinären Ausstellungen zeigen wir die wechselseitige Beziehung zwischen Menschen, Kultur und Natur im Raum Lüneburg sowie deren Wandel.

Im Rahmen des Vorhabens wurde ein medialer Leitfaden zur Umweltbildung im neuen, interdisziplinären Museum Lüneburg entwickelt und in Form von sechs Medienstationen und einem mehrspurigen Multimediaguide zum Einsatz gebracht.

Zwei Ziele standen dabei im Vordergrund: Erstens sollte der Ansatz des Museums unterstrichen werden, seine Sammlungsbestände aus der Naturkunde, Kulturgeschichte und Archäologie in der Dauerausstellung nicht spartenweise zu präsentieren, sondern miteinander zu verzahnen und in einem ganzheitlichen Kontext mit dem Fokus auf umweltgeschichtliche Fragestellungen und Konzepte zu stellen. Zweitens sollte sich der mediale Leitfaden an eine ganz bestimmte Zielgruppe richten, nämlich Jugendliche und junge Erwachsene sowie auf Menschen mit Beeinträchtigungen. Partizipative Ansätze sollten dabei in besonderem Maße zum Tragen kommen. Dies entspricht dem Leitbild des Museums, in dem betont wird:

„Das Museum Lüneburg versteht sich als Ort, der verbindet. Es selbst ist ein Ort des sozialen Lebens in der Stadt, an dem Menschen auch jenseits unserer Ausstellung und Veranstaltungen zusammenkommen. Wir suchen aktiv den Dialog, sowohl mit unseren Gästen als auch der Öffentlichkeit, und bieten Möglichkeiten, an unserer Arbeit zu partizipieren.“

Sechs Medienstationen innerhalb der Dauerausstellung wurden unter der Thematik „Entstehung und Veränderung von Lebensräumen“ entwickelt. Sie kontextualisieren die Genese des Kalkbergs und seine Bedeutung für die spezifischen geologischen Formationen in Lüneburg, die Lebensbedingungen der ersten Menschen in unseren Regionen am Ende des Pleistozäns, die Kreisläufe der Natur am Beispiel einer „Totholz-Station“, das Thema „Lebensraum-Glaubensraum-Wissensraum“ im Kontext der Ebstorfer Weltkarte und ein „Zukunftsspiel“ zur Vielfalt von Naturmanagement und den Zielkonflikten zwischen Naturschutz, Nutzung und Nachhaltigkeit.

Der Multimediaguide richtet sich auf vier Spuren an unterschiedliche Zielgruppen. Eine erste Spur stellt den Zusammenhang von Mensch-Natur-Kultur heraus, sie skizziert die zentralen Fragen des Museums an ausgewählten Leitobjekten. Die zweite Spur wurde von Schülerinnen und Schülern einer Kooperationschule entwickelt und spricht Jugendliche der Sekundarstufe 1 an. Die Spur „Mit Hanna und Otti durch das Museum“ wurde von Studierenden der Grundschulpädagogik an der Leuphana Universität Lüneburg entwickelt und gemeinsam mit mehreren Grundschulklassen als Probanden evaluiert. Eine vierte Spur richtet sich an Neu-Lüneburger aus der Bevölkerungsgruppe der Geflüchteten. Sie wurde gemeinsam mit Geflüchteten erarbeitet und bietet eine Führung in Arabisch und Farsi.

# 1. Anlass und Zielsetzung

Der Anlass des Vorhabens war der Neubau eines interdisziplinären Museums in der Hansestadt Lüneburg, das die Kultur- und Naturgeschichte der Stadt und der angrenzenden Kulturlandschaften wie der Lüneburger Heide und der Flusslandschaft Elbtalau von den Erdzeitaltern bis in die Gegenwart dokumentiert.

Im Fokus der Darstellung stehen die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur. Angeregt durch die jüngste Fachdisziplin der Geschichtswissenschaft, die Umweltgeschichte, wird fachübergreifend versucht, die Exponate in einen ganzheitlichen Zusammenhang zu stellen und sie jeweils sowohl aus naturwissenschaftlicher als auch aus kulturgeschichtlicher Perspektive zu betrachten.

Die Objekte sprechen nur selten für sich. Erklärungen und Kontextualisierungen sind heute im Museum unabdingbar, wenn die Besucher mit den Zeugnissen aus einer teilweise sehr lange zurückliegenden Vergangenheit konfrontiert werden. Manche Objekte erlangen durch ihre Ästhetik oder Exotik Aufmerksamkeit, andere durch ihren materiellen Wert oder durch die wahrnehmbaren Elemente als Zeichenträger. Die Vielschichtigkeit der Exponate jedoch erschließt sich dem Besucher nicht von selbst. Kurze Saal- und Thementexte sowie Objektbeschriftungen informieren über das Thema der einzelnen Ausstellungsabteilungen und den Kontext der Exponate. Damit ist ein Grundgerüst gegeben, mit dem der Besucher die ausgestellten Gegenstände verstehen und ihre ehemalige Funktion und Bedeutung erkennen kann.

Das Museum möchte aber mehr. Es möchte den Besuchern seine Idee, seinen Leitgedanken, vermitteln und ihn zu einer aktiven Betrachtung einladen, die nicht nur auf das Verstehen zielt, sondern das Fragenstellen provoziert und die kognitiven Fähigkeiten der Besucher anspricht. Über die Präsentation der einzelnen Exponate und ihre didaktische Vermittlung hinausgehend sollte die Leitfrage der Ausstellung zusätzlich mit einem medialen Leitfaden und Erzählstrang herausgestellt werden. Anhand dieses Leitfadens sollten Besucher erkennen, wie der Mensch über Jahrtausende seine Umwelt einerseits geprägt und gestaltet, andererseits aber auch in großer Abhängigkeit von ihr seine Lebenswelt den sich verändernden Bedingungen von Natur und Klima angepasst hat.. Die interdisziplinäre Ausrichtung des Museums, seine thematisch wie zeitlich breit aufgestellte Sammlung stellen gemeinsam mit dem offenen, auf Vielfalt und Partizipation ausgelegten Konzept des Museums ein besonderes Potential im Hinblick auf die Umweltbildung dar.

Das für die Vermittlung erforderliche Instrumentarium sollte hier in Form von Medienstationen und einem Multimediaguide zur Verfügung gestellt werden, mit deren Hilfe die Besucher nicht nur die historischen Exponate in der Ausstellung besser verstehen, sondern vor allem in die Lage versetzt werden sollen, eigene Standpunkte zu entwickeln und Bezüge zu gegenwärtigen Umweltfragen und -problemen herzustellen.

Neben die vertiefende Informationsebene, die mit dem Medienangebot erreicht werden soll, tritt somit auch das Bestreben, auf die Leitidee des Hauses aufmerksam zu machen und Besuchern die Möglichkeit zu geben, sich nach eigenen Interessen und Kompetenzen mit den dargebotenen Themen auseinander zu setzen.

Das Museum Lüneburg ist ein Museum für viele - es richtet sich an Erwachsene aller Altersgruppen, an Familien, an Kinder, an Jugendliche, an Schüler, Einzelbesucher und Besuchergruppen. Es sollen sich möglichst viele Menschen aus unterschiedlichsten Lebenssituationen und allen gesellschaftlichen Schichten für das Museum angesprochen fühlen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Bildungsgrad und auch solche, die sich bisher nicht für Museen interessiert haben oder Museen eher distanziert gegenüber stehen. Das ganze Museum Lüneburg ist barrierefrei gestaltet. Insofern ist es für alle Menschen und Gruppen mit Beeinträchtigungen zugänglich und geeignet.

Eine für die Nutzung der Medienstationen und vor allem der Multimediaguides anvisierte Kernzielgruppe sind Jugendliche. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II, an jugendliche Einzelbesucher oder Gruppen, an junge Erwachsene und Familien mit Kindern. Diese Zielgruppe ist bislang im Museum gering vertreten. Insbesondere kulturhistorische Museen ziehen per se nicht das Interesse von Jugendlichen auf sich. Ihnen möchte das Museum Lüneburg mehr bieten als andere Museen, nämlich eine partizipatorische Mitwirkung und Beteiligung an der Entwicklung von Vermittlungszielen.

Für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen öffnet Partizipation die Tür ins Museum. Das Museum ist für sie häufig ein Ort, der wenig Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt bietet. Er weist kaum Berührungspunkte mit der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen auf und erhält als solcher keine Relevanz für sie. Auch das Interesse an Kultur ist in dieser Lebensphase eher gering ausgeprägt, Museumsbesuche spielen bei den meisten Jugendlichen eine kaum relevante Rolle in ihrem Freizeitverhalten. Mit dem medialen Leitfaden soll erreicht werden, dass die Jugendlichen im Museum Lüneburg einen Ort finden, der sie zum Dialog einlädt, sie in ihren Interessen und ihrer unmittelbaren Lebenswelt ernst nimmt. Es soll ein Ort sein, der für sie als außerschulischer Lernort der informellen Umweltbildung eine Relevanz erfährt und gleichzeitig eine Einrichtung, die ihnen die sinnliche Wahrnehmung von Natur, Landschaft, der eigenen Umwelt ermöglicht und sie zur problematisierenden Auseinandersetzung anregt.

Mit diesen beiden Zielen – Umweltgeschichte und Umweltbildung als inhaltlicher Schwerpunkt und Jugendliche als Kernzielgruppe – möchte das Museum Lüneburg ein Alleinstellungsmerkmal und eine an Umweltthemen ausgerichtete Positionierung des Museums als Bildungsort erzielen.

## 2. Projektverlauf

### 2.1. Vorbemerkung

Insgesamt hat sich die Laufzeit des Projektes deutlich verändert. Aus der vorgesehenen Bearbeitungszeit von zwölf Monaten wurden insgesamt 36 Monate bis zur Fertigstellung des Multimediaguides mit insgesamt vier „Spuren“ für vier verschiedene Zielgruppen, nämlich Fachinteressierte, Kinder im Grundschulalter, Jugendliche der Sek I und II und Geflüchtete. Ursprünglich war vorgesehen, zunächst nur zwei Spuren zu erstellen, nämlich für Jugendliche und Menschen mit Beeinträchtigungen.

Die Gründe für die Abweichungen vom vorgesehenen Zeitplan sind vielschichtig. Verantwortlich sind zunächst einmal die bauseits bedingten Verzögerungen, die eine Verschiebung der Eröffnung des Museums vom Oktober 2014 auf den 1. März 2015 zur Folge hatten. Während die vorgesehenen Medienstationen innerhalb der Dauerausstellung zum überwiegenden Teil rechtzeitig zur Eröffnung des Museums fertiggestellt werden konnten, erwies sich die Arbeit an der Konzeption, Planung und Umsetzung des Multimediaguides mit partizipativen Methoden als sehr zeitaufwändig. Zudem wurde im Laufe des Projektes entschieden, die Festlegung der ursprünglich vorgesehenen Zielgruppen zu überdenken und neu zu definieren. Der Verlauf des Projektes und die dabei getroffenen konzeptionellen Entscheidungen werden im folgenden dargestellt.

### 2.1. Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Mit dem Projektstart am 01.08.2014 wurde der Medienproduzent, die Fa. Reunion in Emden, mit der Erstellung von zunächst sechs statt der vorgesehenen acht Medienstationen beauftragt, die – ausgehend von ausgewählten Exponaten in der Dauerausstellung – eine Vertiefungsebene zur Information und Einbindung in den umweltgeschichtlichen Kontext bieten sollten.

Unter dem Gesamttitel „Entstehung und Veränderung von Lebensräumen“ sollte anhand von sechs Exponaten in einer Längsschnittanalyse gezeigt werden, wie Menschen, Tiere und Pflanzen sich über Jahrtausende hinweg immer wieder den Gegebenheiten ihrer Umwelt angepasst oder diese nach eigenen Ansprüchen beeinflusst und auch verändert haben. Die Betrachtung der Entwicklungen und Verhaltensweisen von Lebewesen in ihrer Umwelt in der *longue durée* als ein ganzheitlicher Ansatz soll die Besucher zu Erkenntnissen über die eigenen Position und das Verhältnis zu Natur und Kultur führen.

## Die einzelnen Medienstationen:

### 1) Der Kalkberg – verborgenen Schätze und ihre Entstehung

Obwohl die Hansestadt Lüneburg als Salzstadt im Bewusstsein nicht nur der Lüneburger, sondern auch der Touristen fest verankert ist, ist das Wissen über die Genese des Salzstocks und die daraus entstandenen geologischen Formationen und Besonderheiten kaum bekannt.

In einem dreiminütigen Animations-Video wird die Entstehung und Verlagerung des Zechsteinmeeres, ursprünglich gelegen im heutigen Nordafrika, als Ursprung des Lüneburger Salzstocks gezeigt. Als sich im Laufe der Jahrmillionen die Kontinente an den heutigen Ort verschoben, verschob sich auch das Zechsteinmeer bis an seinen Platz im heutigen Lüneburg. Das abgelagerte Salz aus dem Zechsteinmeer wurde im Laufe der Zeit von den Sedimenten der nachfolgenden Erdzeitalter überdeckt. Die über vier Kilometer mächtigen Deckschichten lasteten tonnenschwer auf dem Salz. Durch Druck wird Salz plastisch verformbar. Außerdem hat es eine geringere Dichte als die Deckschichten, es ist also leichter. Wie Öl in Wasser drang das Salz nach oben, nur nicht ganz so schnell! Entlang von geologischen Störungen schob es sich während der letzten 5 – 10 Millionen Jahre an die Oberfläche. Dieser Prozess findet heute noch statt.



Lage des Zechsteinmeeres zu Zeiten des Perms. Im Laufe der Jahrmillionen verschoben sich die Kontinente an den heutigen Ort.

Die Oberseite des Salzstockes liegt in 40 bis 70 Meter Tiefe, nach unten hat er eine Ausdehnung von 1400 x 900 Metern. Als das Salz aus der Tiefe aufstieg, durchbrach es die darüber liegenden, vier Kilometer mächtigen Deckschichten und schleppte sie teilweise mit. Sie liegen jetzt um den Salzstock die älteren Schichten innen, die jüngeren außen. Etwa in der Mitte des Salzstocks erhebt sich der Kalkberg 56,3 Meter über NN, mitten in Lüneburg

Der Kalkberg ist heute ein beliebtes Ausflugsziel und ein Treffpunkt von Jugendlichen, daher insbesondere auch geeignet, als Modell in der Ausstellung Aufmerksamkeit zu wecken und die Erkenntnis über die außergewöhnlichen geologischen Formationen in der Region als Grundlage der Stadtentwicklung zu vermitteln.

## 2) Mensch und Tier ohne festen Wohnsitz

Mit einem Wandbild wird die Erscheinung der Landschaft am Ende der letzten Eiszeit dargestellt. Aktuelle Fotos von europäischen Landschaften wurden zunächst als Ausgangspunkt für die Überlegungen zur Konzeption des Landschaftsbildes ausgewählt. Es stellte sich jedoch rasch heraus, dass die Spezifika der nacheiszeitlichen Landschaft damit nicht adäquat wiedergegeben werden konnten.



Aktuelle Landschaften: Lappland  
Fotos: Dieter Coenen-Staß



Skaftafell Gletschertzunge

Wie sollte die Landschaft im Pleistozän aussehen, welche Vegetation muss man sich am Ende der Eiszeiten vorstellen, welche Lebensbedingungen fand die Menschen vor?

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Geoinformatik an der Jade Hochschule Oldenburg wurde in einem Semesterprojekt die grafische Vorlage für das Wandbild von Studierenden in enger Absprache mit den Wissenschaftlern am Museum programmiert.

Die Studierenden erhielten vom Museum Fotos und grafische Vorlagen sowie weitere inhaltliche Informationen, aus denen sie eine Digitalisierung der Landschaft erarbeiteten. Die Grafik wurde dann als Wandbild gedruckt. Um die Weite der Landschaft, die Schmelzwasserflüsse, die Geschiebe und Gesteine, die das Eis mitgebracht hatte, sowie Flora und Fauna als Lebensraum für die ersten Menschen darzustellen, wurden einzelne Gruppen von Menschen, die als Jäger und Sammler durch die Landschaft ziehen, mittels eines Beamers auf das Wandbild projiziert, um zu zeigen: Der Mensch ist in dieser Zeit eine seltene Erscheinung. Als Jäger und Sammler lebt er mit der Natur – nicht im Einklang, sondern ständig bedroht und noch nicht als Gestalter seiner Umwelt

Das Ergebnis:



Landschaft im Pleistozän,  
programmiert von Studierenden  
des Instituts für Geoinformatik  
der Jade Hochschule Oldenburg

Wie sollte der Mensch, in diesem Fall der Neandertaler, dargestellt werden? Welche Körperform und Physiognomie sollte er haben? Wie genau wollte man ihn den Besuchern darstellen, sind doch die aus der archäologischen und anthropologischen Forschung vorliegenden Erkenntnisse und Rekonstruktionen insgesamt noch mit vielen Zweifeln behaftet. Die Diskussionen über diese Thematik und die Vermittlungsformen machte im interdisziplinär zusammengesetzten Museumsteam, das sich fachübergreifend gemeinsam mit dem Konzept und den Inhalten der Dauerausstellung auseinandersetzte, einerseits deutlich, wie eng das nur an die Fachdisziplin gebundene Denken sich auswirkte und andererseits, wie befruchtend der Blick über den eigenen fachlichen Horizont sein konnte.



Auf den Spuren der Mammutjäger – wie sahen sie genau aus? Welches Bild sollte den Besuchern vermittelt werden? Die Frage nach der Optik der Projektionen beschäftigte die Planer: Naturalistisch, Icons, Strickzeichnungen, bewegt, statisch?

### 3) Der Tod bedeutet nicht das Ende des Lebens – von den Kreisläufen der Natur

Achtlos gehen wir heute an abgefallenen Ästen und „Baumruinen“ in der Natur vorbei. Als „Totholz“ bezeichnet, wird häufig übersehen, dass gerade diese abgestorbenen Teile von Bäumen ökologisch besonders wertvoll sind und besonders viele Standortfaktoren bieten und Grundlage für vielfältiges neues Leben bieten können. Mit einem Dokumentarfilm wird auf die wimmelnde Welt der Insekten und Pilze, die ihre Mikrolebensräume im Totholz finden, aufmerksam gemacht. Der Besucher soll damit angeregt werden, bei Spaziergängen in der Natur den Blick auf die vermeintlich toten Hölzer zu richten und genau hinzuschauen.

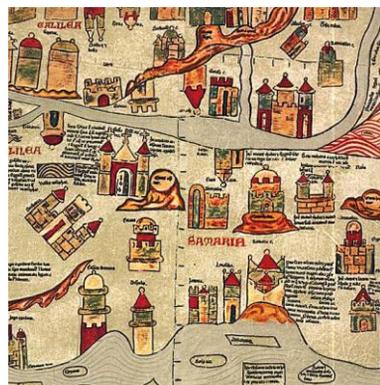
Die Bedeutung des Totholzes für den Artenschutz zeigt sich besonders gut bei den Käfern. Rund 25 Prozent aller in Deutschland lebenden Käferarten lebt in Holz in verschiedenen Zerfallsstadien. Sichtbar werden bei dieser Medienstation die Vielfalt der Lebensräume „auf den zweiten Blick“ und die enormen Anpassungsleistungen in der Natur.

### 4) Lebensraum – Glaubensraum – Wissensraum

Die Ebstorfer Weltkarte gehört zu den beeindruckendsten Exponaten der Dauerausstellung. Sie zeigt auf einer monumentalen Größe das mittelalterliche Denken und Wissen über die Welt und vermischt biblisches und geografisches Wissen der Zeit. Die Erde ist ein Erdkreis, auf anrührende Weise gehalten von Christus, umflossen von den Ozeanen und versehen mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Gebirgszügen und Flüssen.

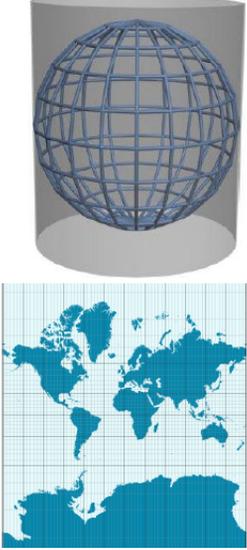
Die Medienstation zeigt den schrittweisen Aufbau der Karte und demonstriert damit das Denken des Mittelalters und die Unterschiede zur heutigen Entstehung, Nutzung und Betrachtung von geographischen Karten.

Die Ebstorfer Weltkarte ist ein Beispiel dafür, wie der Mensch seine vertraute Umwelt wahrnimmt und welche Bedeutung er ihr zuschreibt, während die Wahrnehmung des ‚Fremden‘ Unsicherheit und Ängste auslöst. Bemerkenswert ist auch, wie Natur und Kultur sich hier als Einheit in der Schöpfung zeigen.



In Kooperation mit der Leuphana Universität Lüneburg, wo vor einigen Jahren ein Digitalisat der Ebstorfer Weltkarte angefertigt wurde (Prof. Martin Warnke, <http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/hyperimage/ebsKart.htm>), wurde ein Drehbuch für die Medienstation geschrieben und mit Text und Bildmaterial hinterlegt, das dann von der Medienfirma programmiert und umgesetzt wurde.

Drehbuch EWK, Erste Fassung (Tsch., 31.01.2015)

	<b>Bilder</b>	<b>Regieanweisung</b>	<b>Sprechertext</b>
A1		<p><b>Startbild:</b> ein rotierender Globus, der die Erde zeigt.</p> <p><b>Während des Sprechertextes:</b> Auf dem Globus erscheinen Gradienten.</p> <p><b>Drittens:</b> sie falten sich auf zu einer Weltkarte in Mercator-Projektion.</p>	<p>[Ein Weltbild vor Columbus] – Überschriften verwenden?</p> <p><b>Sprecher:</b></p> <p>Wir sind es gewohnt, Karten zu betrachten und zu lesen. Das gelingt, weil Karten nach bestimmten Regeln gemacht sind. Regeln, die wir kennen und mit deren Einhaltung wir rechnen. Karten sind nach unserem Verständnis das Ergebnis von Vermessungen und mathematischer Projektion. Sie sind zum Beispiel genordet und auf geographische Elemente beschränkt.</p> <p>Es ist schwer für uns, Karten zu lesen, die anderen Regeln verpflichtet sind. Die mittelalterlichen Weltkarten, sogenannte <i>mappae mundi</i>, sind dafür ein Beispiel. Eine der größten und eindrucksvollsten Karten dieser Art ist die Ebstorfer Weltkarte.</p>

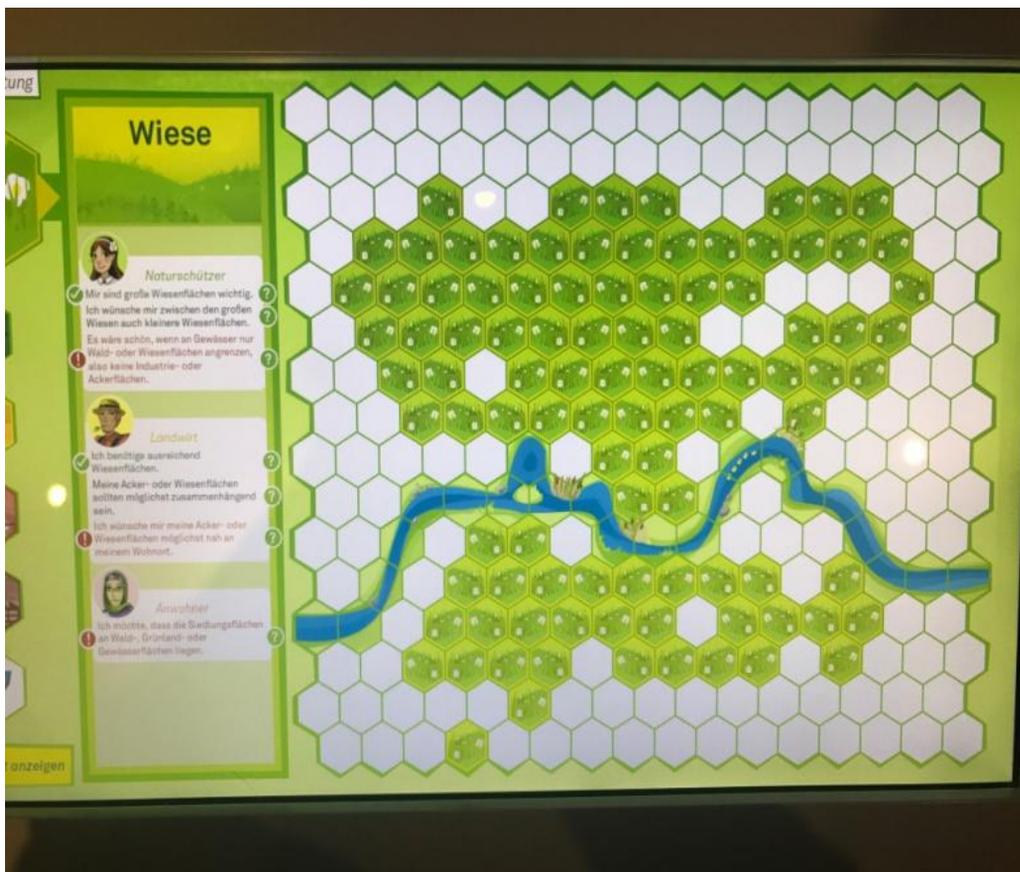
Screenshots aus der Medienstation zum Aufbau der Ebstorfer Weltkarte



## 5) Naturschutzräume – Ökosysteme – Nutzung – Nachhaltigkeit: Das „Zukunftsspiel“

Die Region Lüneburg weist eine Reihe von unterschiedlichen Landschaftsformen und regionalen Schutzgebieten auf. Die Lüneburger Heide, das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtal, die Flusslandschaft an der Ilmenau sind Naturschutzgebiete, die auch für die touristische Vermarktung inzwischen eine bedeutende Rolle spielen.

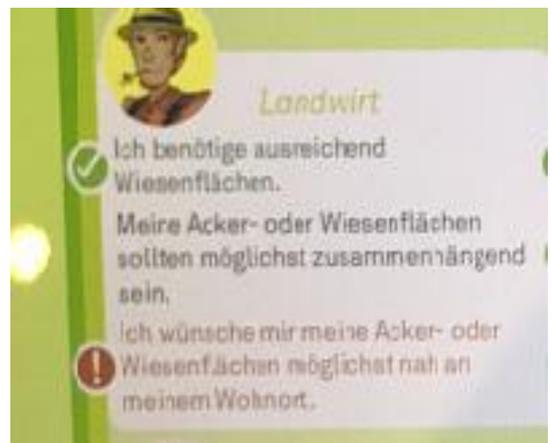
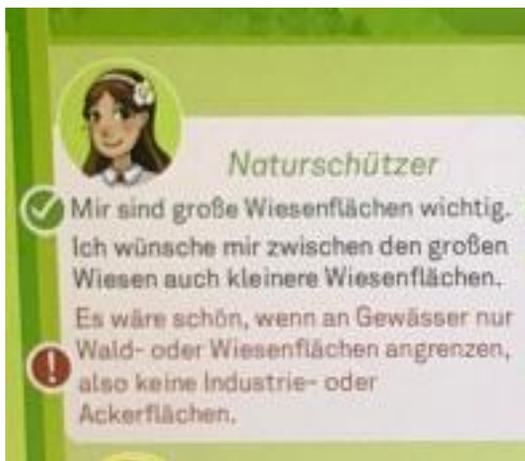
Doch nicht nur die Naturschützer schätzen die naturnahen Flächen. Die häufig auftretenden Zielkonflikte zwischen Naturschutz, Nutzung und Nachhaltigkeit machen deutlich, dass ein Interessensausgleich nur schwer zu realisieren ist und konsensfähige Lösungen eines differenzierten Blickes bedürfen. Das „Zukunftsspiel“ dient dazu, ragen und Diskussionen über Umweltethik anzuregen und themenübergreifend die Vielfalt von „Naturmanagement“ aufzugreifen.



Das „Zukunftsspiel“ gibt Besuchern die Möglichkeit, die einzelnen Felder einer freien Fläche, die nur durch einen Fluss geteilt ist, mit unterschiedlichen Nutzungsformen (Wiese, Wald, Acker, Siedlung, Industriegebiet) zu bestücken.

Nach Fertigstellung tippt der Spieler auf den Button „Auswerten“ und sieht dann die Einschätzung der gewählten Flächenverteilung durch die verschiedenen Interessengruppen, nämlich Naturschützer, Landwirt, Anwohner und Unternehmer.

Gemeinsam mit den Wissenschaftlern vom Biosphärenreservat Elbtalau wurden die Inhalte aufbereitet und Bewertungskriterien entwickelt, um die Beurteilung der gestalteten Flächen aus der Perspektive der einzelnen Interessenvertreter nach einem bestimmten Schema umzusetzen.



# Auszüge aus den Bewertungskategorien

## Naturschützer

Grundsätzliche Aussage/Forderung	Hauptgrund	Ich bin sehr zufrieden, wenn...	Meine Meinung ist neutral, wenn...	Ich bin unzufrieden, wenn...
Mir sind große Waldflächen wichtig.	Viele Tier- und Pflanzenarten brauchen zum Leben ausreichend große Waldflächen. Je größer eine Waldfläche ist, desto weniger wirken sich störende Einflüsse von außen auf sie aus.	die Gesamtzahl an Waldflächen mehr als 45 Elemente beträgt UND Davon 2 oder mehr Waldflächen 10 oder mehr zusammenhängende Elemente umfassen	insgesamt zwischen 30 und 44 Elemente mit Wald belegt sind.	Insgesamt weniger als 29 Elemente mit Wald belegt sind
Mir sind große Wiesenflächen wichtig.	Viele Tier- und Pflanzenarten brauchen zum Leben ausreichend große Wiesenflächen. Je größer eine Wiesenfläche ist, desto weniger wirken sich störende Einflüsse von außen auf sie aus.	die Gesamtzahl an Grünlandflächen mehr als 45 Elemente beträgt UND Davon 2 oder mehr Grünlandflächen 10 oder mehr zusammenhängende Elemente umfassen	insgesamt zwischen 30 und 44 Elemente mit Grünland belegt sind.	Insgesamt weniger als 29 Elemente mit Grünland belegt sind

## Landwirt

Grundsätzliche Aussage/Forderung	Hauptgrund	Ich bin sehr zufrieden, wenn...	Meine Meinung ist neutral, wenn...	Ich bin unzufrieden, wenn...
Ich benötige ausreichend Ackerflächen.	Erst ab einer bestimmten Flächengröße lohnt sich der Anbau von Getreide, Rüben oder Kartoffeln, um genügend Ertrag zu erzielen.	insgesamt 80 oder mehr Elemente mit Acker belegt sind.	insgesamt zwischen 50 und 79 Elemente mit Acker belegt sind.	insgesamt weniger als 50 Elemente mit Acker belegt sind.
Ich benötige ausreichend Wiesenflächen.	Erst ab einer bestimmten Flächengröße ist genügend Weidefläche vorhanden bzw. lohnt sich der Ertrag von Heu und Silage.	insgesamt 50 oder mehr Elemente mit Grünland belegt sind.	insgesamt zwischen 30 und 49 Elemente mit Grünland belegt sind.	insgesamt weniger als 50 Elemente mit Grünland belegt sind.
Meine Acker- oder Wiesenflächen sollten möglichst zusammenhängend sein.	Feldarbeit wird wirtschaftlicher, wenn Acker- oder Grünlandflächen an einem Stück bewirtschaftet werden können.	alle Acker- oder Grünlandflächen aus mehr als 12 zusammenhängenden Elementen bestehen	zwischen 50 und 99% der Acker- oder Grünlandflächen aus mehr als 12 zusammenhängenden Elementen bestehen	weniger als 50% der Acker- oder Grünlandflächen aus mehr als 12 zusammenhängenden Elementen bestehen

## Anwohner

Grundsätzliche Aussage/Forderung	Hauptgrund
Ich wünsche mir ausreichend Siedlungsfläche.	Siedlungsflächen werden für den Bau von Wohnhäusern, Büroräumen, Geschäften und Straßen benötigt.
Ich hätte gerne große und kleine Siedlungsflächen.	Lebenswerte Regionen bieten den Menschen Auswahl, ob sie in einer Stadt oder auf dem Dorf leben wollen.
Ich finde es schön, wenn die Siedlungsflächen an Wäldern, Wiesen oder Gewässern liegen.	Nah gelegene Wald-, Wiesen- und Wasserflächen bieten Erholung und tragen zu einem guten Stadtklima bei.
Ich möchte nicht, dass Industriegebiete direkt an Siedlungsflächen angrenzen, aber allzu weit entfernt sollten sie auch nicht sein.	Zu nah gelegene Industrieanlagen können durch Lärm, Licht, Geruch etc. Stress verursachen. Andererseits bieten sie Arbeitsplätze, die schnell erreicht werden wollen.

## Unternehmer

Grundsätzliche Aussage/Forderung	Hauptgrund
Ich brauche ausreichend Industrieflächen.	Industrieflächen müssen ausreichend groß sein, um die aufwändige Anlagentechnik unterzubringen.
Mir ist wichtig, dass die Industrieflächen möglichst zusammenhängen.	Durch die Kombination verschiedener Anlagen kann ohne lange Transportwege effizienter produziert werden.
Es hilft mir sehr, wenn die Industrieflächen am Gewässer liegen.	Gewässer an Industrieanlagen erleichtern die Gewinnung von Kühlwasser und die Einleitung von geklärten Abwässern.
Ich hätte gerne, dass meine Industrieflächen möglichst nah an den Siedlungsflächen liegen.	Industriegebiete in der Nähe von Siedlungen profitieren von deren Infrastruktur und den dort lebenden Arbeitnehmern und Kunden.

Im Ergebnis bekommen die „Zukunftsspieler“ mitgeteilt, wie zufrieden die einzelnen Interessenvertreter mit der getroffenen Entscheidung für die Verteilung der Flächen sind.

#### Auswertung Sätze

	Zufrieden	Neutral	Unzufrieden
<b>Naturschützer</b>	Du hast offensichtlich ein Herz für die Natur! Ich freue mich, dass Du so viele meiner Forderungen berücksichtigt hast. So bleibt vielen Tieren und Pflanzen ein lebenswertes Zuhause erhalten!	Naja, für den Anfang nicht schlecht. Aber ich würde mich wirklich freuen, wenn Du ein bisschen mehr an die Tiere und Pflanzen denken würdest, sie können ja nicht für sich selbst sprechen!	Hallo?? Hast Du mal einen Blick aus Deinem Fenster geworfen? Siehst Du irgendein Lebewesen außer Menschen? So, wie Deine Landschaft jetzt aussieht, bist Du garantiert für ein großes Artensterben verantwortlich!
<b>Landwirt</b>	Super, dass Du so viele Acker- und Wiesenflächen angelegt hast! So habe ich eine gute Lebensgrundlage, auch wenn es mal zu Missernten kommen sollte.	Das sieht ja schon ganz gut aus. Ich komme so einigermaßen über die Runden. Aber ein bisschen Wohlstand habe ich doch auch verdient, oder? Es könnten also mehr Acker- und Wiesenflächen sein.	Nein nein, damit bin ich überhaupt nicht zufrieden! Du willst uns alle wohl verhungern lassen? Wie soll ich so genug Lebensmittel für die Bevölkerung produzieren?
<b>Anwohner</b>	Danke, dass Du meine Belange im Blick behalten hast! Ich lebe gerne in meiner Siedlung, sie bietet mir Arbeitsplätze und Erholung. Hier ziehe ich nicht mehr weg.	Hm. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Einiges gefällt mir wirklich gut, aber anderes... guck doch nochmal in meine Wünsche-Liste, vielleicht gibt es noch etwas, das Du verbessern kannst?	Wer soll denn hier bitte leben?! Hast Du eigentlich zugehört, was ich Dir gesagt habe? Sobald es geht, werde ich hier wegziehen.
<b>Unternehmer</b>	In Dir schlummert wohl ein kleiner Unternehmer! Toll, wie viele Industrieanlagen Du aufgebaut hast! Mit dem Geld, das ich so verdiene, kann ich sogar noch gemeinnützige oder umweltfreundliche Projekte unterstützen.	Du bist auf einem guten Weg. Aber um wirklich effizient produzieren zu können, brauche ich mehr und näher an Siedlungen liegende Flächen. Kannst Du da nicht noch was nachbessern?	Nein, das gefällt mir nicht. So kann ich nicht arbeiten. Such dir einen anderen, der Deine ganzen Steuern zahlt und Arbeitsplätze schafft, ich werde jedenfalls in einer anderen Region investieren!

In der Medienstation „Zukunftsspiel“ kommt der Leitgedanke des Museums in besonderem Maße zum Tragen: Die Rolle des Menschen als Gestalter seiner Umwelt, die negativen Folgen seines Handelns und die positiven Spielräume seines Wirkens regen die Besucher an, sich mit der eigenen Position auseinanderzusetzen und sich ggf. auch mit Mitspielern darüber auszutauschen.

Bereits nach wenigen Wochen ist das „Zukunftsspiel“ im Museum zu einem beliebten Familienspiel geworden, bei dem Eltern und Kinder über ihr jeweiligen Präferenzen diskutieren und sie begründen. Sie werden dadurch sensibilisiert für die regionalen Spezifika und ihre Bedeutung, denn nahe der Stadt Lüneburg befindet sich mit dem Naturschutzpark Lüneburger Heide nicht nur das älteste, größte und bekannteste Naturschutzgebiet Deutschlands, sondern mit dem UNESCO-Biosphärenreservat Untere Elbtalau auch eine ausgewiesene „Modellregion für nachhaltige Entwicklung“. Diese Gegebenheiten begünstigen die Ausrichtung des Museums Lüneburg als ein Stadt- und Regionalmuseum, das sich gleichermaßen dem Dreiklang Natur – Mensch – Kultur widmet und in dem die Umweltbildung ein zentrales Anliegen ist.

Mit der Attraktivität dieser Medienstation wird eine Erwartung erfüllt, die das Museum mit dem medialen Leitfaden insgesamt verbunden hat, nämlich die Ansprache der Kernzielgruppe Jugendliche und deren Identifikation mit ihrer Umwelt und der Region, in der sie leben.

## 6) Lebensräume heute – Stadt, Land, Fluss

Für die Medienstation wurde auf das Prinzip des altbekannten Spieles „Stadt, Land, Fluss“ zurück gegriffen. Unter diesen drei Themenbereichen erscheinen auf einer Projektionsfläche am Ende der Dauerausstellung in willkürlicher Reihung jeweils drei Begriffe mit einem Anfangsbuchstaben, die einen Ort, ein Gebäude, ein Ereignis, ein Tier oder eine Pflanze, ein Museum oder eine andere Kulturinstitution zeigen und mit einer Karte die Verortung in der Region anschaulich machen. Ebenfalls werden Videosequenzen oder Ausschnitte aus Aufnahmen von Webcams gezeigt.

Diese Präsentation ist zum Anschauen gedacht, um die Vielfalt der Kultur und Naturlandschaft in Stadt und Landkreis Lüneburg zu verdeutlichen.. „Unsere Umwelt“ ist das beherrschende Thema - die reichhaltige Landschaft mit ihren Elementen und Subjekten, die assoziativ zusammengestellt und bei längerem Zuschauen in einen Kontext gestellt werden können. Mensch und Natur, Stadt und Land, Flora und Fauna werden hier zusammengedacht und kaleidoskopartig dargestellt. Dadurch ergeben sich neue Fragen und Sichtweisen bei den Besuchern, ohne dass es in diesem Fall eines vermittelnden oder interaktiven Instrumentariums bedarf. Allein durch das Schauen werden Besucher sensibilisiert für die Themen und Leitgedanken des Museums.

Bewusst wurde diese Medienstation am Ende des Rundgangs durch die Dauerausstellung platziert. Hier bietet sich den Besuchern die Möglichkeit, sauf angenehme, nicht anstrengende Weise die Natur- und Kulturlandschaft der Region veranschaulicht zu bekommen und vor dem Hintergrund der Dauerausstellung zu reflektieren.

Die Planung der Medienstation erforderte umfassende Recherchen zur Auswahl geeigneter Objekte, die Beschaffung von Bild- und Videomaterial, deren Zusammenstellung und schließlich die Programmierung nach dem Muster des „Stadt-Land-Fluss-Spiels“. Unter „Stadt“ werden sowohl Gebäude als auch die Stadt als Ökosystem, das vielen Pflanzen und Tieren Lebensräume bietet dargestellt. Unter „Land“ wird die Region in den Blick genommen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Museumslandschaft der Region, . d.h. den vielen kleinen Heimatmuseen und naturkundlichen Einrichtungen liegt. Unter „Fluss“ werden Flüsse und Flusslandschaften mit ihren einzelnen Elementen und Spezifika sichtbar.

# Planung der Medienstation „Stadt – Land – Fluss“

Medienstation M 18 Stadt-Land-Fluss				Motiv-Liste	Stüve/ Düselder	Stand 14.10.14	Drehplan C-S Stand 21.10.14							Seite 1/6		
Bild-Bezeichnung	Motiv, Drehort	Bild: Foto, Video, Webcam		Urheber Bild	Kontakt-Adresse	Aufnahme-Genehmigung		Aufnahme-Tag, -Zeit Termin-Gruppierung							Bearbeitung Status	
		rot = fehlt, wird erstellt, grün = vorhanden, schwarz/blau = extern				angefragt	erhalten	Sü	Cit	No	NW	NO	SW	SO	fehlt	erled.
								Stadt			Landkreis					
<b>Stadt 1/2</b>																
A	A-S-1	Alter Kran	Video, Foto	C-S											X	
	A-S-2	Am Sande	Webcam		http://www.ihk-lueneburg.de/service/Ueber_uns/861064/Webcam_artikel.html										X	
	A-S-3	Am Sande (Ersatzbild)	Video Foto	Reunion C-S											X X	
	A-S-4	Alte Rathsapotheke	Foto	C-S											X	
B	B-S-1	Backsteinhäuser	Foto	C-S											X	
	B-S-2	Bundeswehrkaserne Scharnhorst	Foto	C-S				-	-	X					X	
	B-S-3	Bardowicker Mauer	Foto, Video	C-S				-	-		X				X	
D	D-S-1	Druckerei von Stern		C-S				-	-		X				X	
	D-S-2	Zimmerdecken (z.B. Brömse)	Foto, Video	C-S	Carl-Schirren-Gesell., 36788, bitten u. eig. Verwendung	X	OK				X				X	
E	E-S-1	Ewer	Foto	C-S											X	
	E-S-2	Eisteiche, Bockelsberganlagen	Video	C-S				-	-	X					X	
F	F-S-1	Fachwerkhäuser	Foto	C-S											X	
	F-S-2	Flugplatz		C-S	Luftsportverein Lüneburg e.V., info@edhg.de, 51370	X									X	
	F-S-3	Feuerwehrmuseum	Foto, Video	C-S	bernd.rothardt@stadt.lueneburg.de, 30120,	X	OK				X				X	
G	G-S-1	Glockenhaus (Tagungszentrum)	Foto	C-S							X				X	
	G-S-2	Goseburg: Industriegelände		C-S				-	-			X			X	
G-S-3	Giebel	Foto	C-S											X		
H-S-1	Hafen	Webcam		C-S	www.bergstroem.de/lueneburg/hotelcam.php?item=webcam; Livespotting Media GmbH, Frida Manthey, Waitzstr. 10, 24105 Kiel, Tel 0431 556 822-25, f.manthey@livespottingmedia.com										X	

Medienstation M 18 Stadt-Land-Fluss				Motiv-Liste	Stüve/ Düselder	Stand
Bild-Bezeichnung	Motiv, Drehort	Bild: Foto, Video, Webcam		Urheber Bild	Kontakt-Adresse	Stand
		rot = fehlt, wird erstellt, grün = vorhanden, schwarz/blau = extern				

Medienstation M 18 Stadt-Land-Fluss				Motiv-Liste	Stüve/ Düselder	Stand
Bild-Bezeichnung	Motiv, Drehort	Bild: Foto, Video, Webcam		Urheber Bild	Kontakt-Adresse	Stand
		rot = fehlt, wird erstellt, grün = vorhanden, schwarz/blau = extern				

A	A-L-1	Arche-Zentrum, Amt-Neuhaus				
	A-L-2	Adendorf: Us Heimathus				
	A-L-3	Altenmedingen Großsteingraber				
B	B-L-1	Barskamp: Megalithanlage				
	B-L-2	Birkhuhn (Balz)				
	B-L-3	Bardowick: Mühle	Foto, Video			
D	D-L-1	Dom zu Bardowick	Foto			
	D-L-2	Dahlenburg: Heimatmuseum				
E	E-L-1	Ebstorf: Kloster (Kreuzgang)				
	E-L-3	Erntefest: Bardowick	Video			
F	F-L-1	Freilichtmuseum Kiekeberg	Foto: F-L-3_Kiekeberg			
	F-L-2	Findlingssteine Ventschau	Foto			
	F-L-3	Fledermaus	Foto: Fledermaus_Frank Manthey			
G	G-L-1	Göhrde: Gedenkstätte	Foto Tagungsstätte			
	G-L-2	Graugans	Video: Seq. Gänse06. 0:00-0:16; 0:36-0:48; 1:55-12:09			
	G-L-3	Grenzanlagen	Video: Seq. Grenzanlagen 1:29-1:42			
H	H-L-1	Heidschnucken in der Heide	Foto			
	H-L-2	Heideblütenfest Amelinghausen	Video			
	H-L-3	Hermann-Löns-Grab, Bomlitz				
K	K-L-1	Krohnsbergheide, Amelinghausen	Foto, Video			
	K-L-2	Kloster Medingen				
	K-L-3	Hausmeister Hr. Eidinger 0177 8987031				
	K-L-3	Kalksandstein in Holzen (ND)				

A	A-F-1	Aal	Foto: A-F-1_Aal_Andrea_Schmidt			
	A-F-2	Artlenburg, Elbfischerei				
	A-F-3	Altarm Elbe (Vierwerder, Barförde)	Foto, Video			
B	B-F-1	Biber	Video: BNE. 28:25-28:43; 29:14-29:19; 29:53-30:01			
	B-F-2	Biosphaerium Bleckede	Foto			
	B-F-3	Buhnen	Video: BNE. 10:41 – 10:52 Foto, Video			
D	D-F-1	Dömitzer Brücke	Video: BNE. 21:42 – 21:52			
	D-F-2	Deich (Radegast o. Barskamp)	Foto			
	D-F-3	Deich	Video: Seq. Deiche 0:07-0:37			
E	E-F-1	Elbe	Webcam: www.museum-hitzacker.de/webcam.html			
	E-F-2	Elbe (Ersatzbild)	Foto, Video			
	E-F-3	Eisvogel	Foto: E-F-3_Eisvogel_MarkusWittstamm			
F	F-F-1	Fischotter	Video: 11:30 – 11:47			
	F-F-2	Flusskrebis	Foto: E-F-2_Krebs_			
	F-F-3	Flussperlenmuschel				
G	G-F-1	Graureiher	Video: BNE. 37:14-37:33; 38:29-38:50			
	G-F-2	Galeriewald der Neetze	Foto, Video			
	G-F-3	Grundloser See (Bomlitz)				
H	H-F-1	Haubentaucher	Foto			
	H-F-2	Hasenburger Bach	Foto			
	H-F-3	Heckrinder auf den Elbwiesen	Video: BNE. 4:11-4:21; 4:26-4:32			

Beispiele:

**Stadt**

**Land**

**Fluss**

**A**



Alter Krahn in Lüneburg



Arche-Region Amt Neuhaus



Aal

**D**



Druckerei v. Stern



Dom zu Bardowick



Deich in Radegast

**S**



Salzsieden Salzmuseum



Storchennest Bleckede



Stint

**W**



Wasserviertel



Wolf in der Göhrde



Wollhandkrabbe

## Der Multimediaguide

Der Multimediaguide ist gleichermaßen Medium und Forschungsinstrument. Er stellt ein multimediales Besucherinformationssystem dar, das ergänzend und vertiefend ausgewählte Leitobjekte der Dauerausstellung unter dem Fokus der Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur zu interaktiven und partizipativen Medieneinheiten aufbereitet. Dreidimensionale Objekte, die das intensive Studieren der Exponate mit allen ihren natur- und kulturgeschichtlichen Facetten ermöglichen, der Blick ins Innere der Exponate, neue Techniken ihrer Untersuchung, Konservierung und Präsentation sind ebenso integriert wie vertiefende Informationen zur Kontextualisierung der musealen Sammlungsbestände.

Angekauft wurden nicht nur die mobilen Geräte inklusive Hard- und Software, sondern auch das Redaktionssystem, das es den Museumsmitarbeitern ermöglicht, in eigener Regie Inhalte auszuwählen, zu gestalten und zu verändern. Dies bietet eine größtmögliche Flexibilität in der Handhabung der Geräte, die den Mehrwert dieses Medienangebots ausmachen.



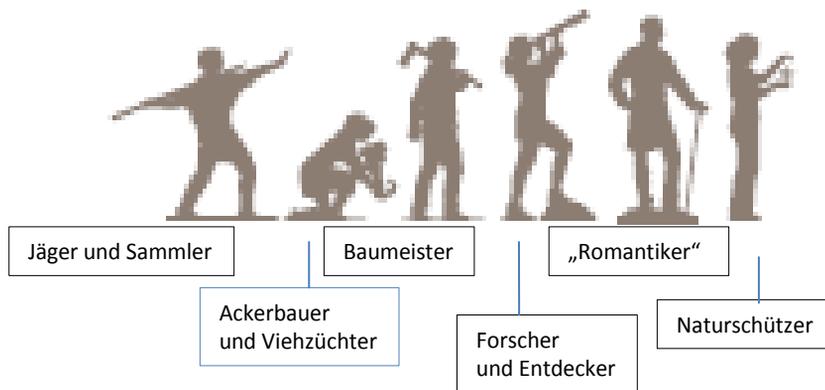
Der für die Ausstellung ausgewählte Multimediaguide „xpedeo“ der Firma „Die InformationsGesellschaft mbH“ in Bremen sollte eine führende Rolle im Kommunikationsprozess mit den Zielgruppen Jugendliche und Menschen mit Beeinträchtigungen spielen. Er bietet Informationen in Ton-, Bild- und Textform, die sich auf konkrete Exponate in der Dauerausstellung beziehen und sie in einen bestimmten Kontext zu stellen. Dabei richtet sich das Ziel nicht nur auf die Vermittlung von Fakten, sondern auch darauf, Bezüge zum Alltag und zur Gegenwart herzustellen, Emotionen zu wecken und zum Nachdenken anzuregen.

## Evaluationsdesign des Multimediaguides

Für die Entwicklung des Mediaguides ist im Vorfeld ein Evaluationsdesign erarbeitet worden mit dem Ziel, die Interessen, Erwartungen und Wünsche der Besucher, insbesondere der unterschiedlichen Zielgruppen, in Erfahrung zu bringen und sie mit den Kernfragen des Museums kompatibel zu machen.

Die Evaluation beruht auf dem Konzept von Munro, Weyer und Siekierski mit seinem 5-Phasen-Modell Basis-Evaluation, Vorab-Evaluation, Formativer Evaluation, Summativer Evaluation und Weiterentwicklungs-Evaluation.

Im Rahmen der Basis-Evaluation wurden die langfristigen Ziele des medialen Leitfadens festgelegt und konkrete Informationen zu den Erwartungshaltungen und dem Kenntnis- sowie Interessesstand der Zielgruppen eingeholt. Für die Vermittlung der Ziele wurden als Medium Figures entwickelt, die symbolhaft für bestimmte Zäsuren und Wendepunkte im Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt stehen:



Zur Vorab-Evaluation wurden die Zielgruppe Jugendliche und ihr Interesse für Fragen der „Umweltgeschichte“ und „Umweltbildung“ in den Blick genommen. In diesem Kontext konnte auf die Erfahrungen des Projektes „Mensch und Umwelt“ des Niedersächsischen Freilichtmuseums Museumsdorf Cloppenburg und der Universität Osnabrück zurückgegriffen werden. Gegenstand dieses Projektes war die Entwicklung von Strukturen der Vernetzung von Universität, Schule und Museum im Rahmen umweltgeschichtlicher Fragestellungen.

Die formative Evaluation in der Umsetzungsphase der Medienstationen setzte sich vor allem mit dem geplanten Einsatz der Multimediaguides auseinander. Welche Botschaften sollen darüber vermittelt werden, in welchem Umfang und mit welcher Gewichtung sollten Text-, Bild- und Tonmaterial vorhanden sein, werden die Inhalte in ihren Aussagen und in ihrer Komplexität verstanden?

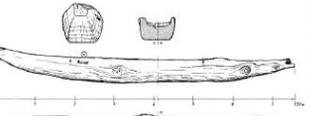
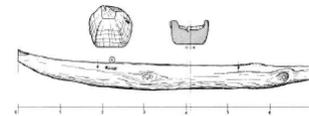
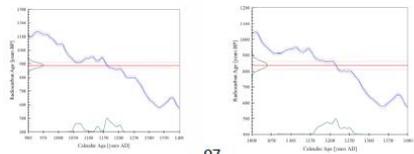
Das Museumsteam wählte gemeinsam 21 Leitobjekte aus den drei Sammlungsbeständen Archäologie, Kulturgeschichte, Naturkunde aus und entwickelte daraus eine erste „Spur“ für den Mediaguide:

## Liste der Leitobjekte (Auswahl)

### Museum Lüneburg / Leitobjekte MediaGuide

Abt.	Position	Objektbezeichnung (Titel)	Zuständig	Bild
1.2	Vitrine	Boracite	Broesike	
1.4	Vitrine	Kieselgur	Broesike	
1.5	Vitrine	Faustkeile aus Ochtmissen	Broesike	
2.1	frei	Einbaum (Vietze-Einbaum von 1903)	Broesike	
2.6	Vitrine	Querschneider / Mikrolithen	Broesike	
3.1	frei	Grenzstein (Grenzstein der Lüneburger Landwehr)	Tschirner	
3.2	Podest	Pfanne (Siedepfanne)	Tschirner	
6.1	Wand/Tafel	Spulwurm	Ring	
6.2	Vitrine	Knochenfunde	Ring	
6.5	Wand	Portal - Rekonstruktion	Ring	

Zu jedem Leitobjekt wurde ein Drehbuch geschrieben mit dem Ziel, das Objekt aus verschiedenen Perspektiven – naturkundlich, kulturgeschichtlich, aber auch gegenwartsbezogen – darzustellen und in seine ganzen Bedeutungshorizont zu erfassen. Das Beispiel eines Drehbuchs soll die Vorgehensweise erläutern - der Einbaum , das größte, schwerste und vielleicht geheimnisvollste Objekt der Dauerausstellung:

Text	Anweisung	Bild
<p>Viele Fragen und Rätsel ranken sich um dieses gigantische Ausstellungsstück. Woher kommt es? Wie alt ist es? Und was soll das überhaupt sein, ein Einbaum?</p>	Startbildschirm	  02
<p>Es ist ein Boot, das aus einem einzigen dicken Baumstamm herausgearbeitet wurde. Unser Einbaum hier besteht aus Eichenholz. Er hat die stattliche Länge von 7,57m und er bringt stolze 1,2 Tonnen auf die Waage!</p>		  Vieze-Einbaum 255 cm der über längsten Durchmesser gemessen (Länge: 7,57 m, 2 t) 03
<p>Eine Frage, die viel schwieriger zu beantworten ist, ist die des Alters. Von der äußeren Form können wir keine Rückschlüsse ziehen, denn ihr Aussehen haben die Boote von der Steinzeit bis ins Mittelalter beibehalten. Und auch das Prinzip der Fertigung hat sich also über viele Jahrhunderte nicht verändert.</p>		  Vieze-Einbaum 255 cm der über längsten Durchmesser gemessen (Länge: 7,57 m, 2 t) 04
<p>Können die Jahresringe helfen? Leider nicht! Wahrscheinlich stand der Baum in einer Flussaue, wo er jedes Jahr die gleiche Menge an Wasser bekam. Daher konnten die Holzringe kein charakteristisches Muster ausbilden, die uns irgendwelche Anhaltspunkte hätten geben können. Doch zum Glück gibt es die noch weitere naturwissenschaftliche Methoden.</p>		 05
<p>In diesem Fall hilft die sogenannte C14-Methode, auch Radiokarbondatierung genannt. Am Verhältnis von schwach radioaktivem Kohlenstoff zu nicht-radioaktivem Kohlenstoff kann man das Alter von organischen Materialien bestimmen.</p>	Erläuternde Bildunterschrift notwendig	 06 Probenentnahme
<p>Und wie alt ist er nun, unser Einbaum? Ganz genau ist die C14-Methode leider auch nicht. Die Eiche wurde irgendwann im Zeitraum zwischen 1050 und 1250 gefällt – sie stammt also aus dem Hochmittelalter.</p>	<p>evtl. zwei nebeneinander, um die schlechte Qualität zu kaschieren?  falls nicht notwendig, nur 07 verwenden</p>	 07 08 Probenergebnisse
<p>Wenn Sie genau hinsehen, können Sie erkennen, dass der Baum nicht vollständig ausgehöhlt wurde. Wir wissen nicht warum - das überlassen wir ganz Ihrer Phantasie.</p>		 09



Der Besucher, der auf dem Mediaguide die Spur „Natur – Mensch – Kultur“ auswählt, bekommt zunächst einen Übersichtsplan mit den sieben Ausstellungsabteilungen und begibt sich dann auf einen Rundgang, beginnend mit dem ersten Raum „Schichten & Schieben“. Die Silhouette des Jägers und Sammlers mit dem Speer weist ihn mit einem kurzen Text auf das Verhältnis des Menschen zur Natur in diesem Stadium der Erdgeschichte:

„Zu Beginn seines Daseins ist die Beziehung zwischen Mensch und Natur noch ursprünglich. Er zieht umher und nimmt noch keinen großen Einfluss auf seine Umwelt. Er lebt mit ihr und von ihr, als Sammler und Jäger, ist aber auch selbst Gejagter. Naturereignisse, Fressfeinde, Nahrungssuche und Krankheiten stellen eine ständige Bedrohung dar. Zur Verteidigung und Jagd entwickelt er Waffen.“

Der Nutzer des Mediaguides hat sodann die Auswahl zwischen drei Leitobjekten in dieser Abteilung und sieht und hört dann eine ca. zweiminütige Erläuterung dazu, die sich auf die Herkunft, Materialität, Bedeutung, Geschichte, den Fundort oder andere für den Kontext einschlägige Hintergründe des Objekts beziehen.

Dieses Vorgehen wird mit insgesamt 21 Objekten praktiziert. Bewusst wurde dabei darauf geachtet, den Fokus nicht auf die Highlights der Sammlung, d.h. die aus der Perspektive des Museums wertvollsten, ältesten oder aussagekräftigsten Exponate zu richten, sondern gezielt diejenigen Objekte auszuwählen, die eine interdisziplinäre Kontextualisierung am besten möglich machen.

Mit der von den Wissenschaftlern im Museum in gemeinsamer Arbeit erstellten ersten Spur „Natur – Mensch – Kultur“ war eine Grundlage geschaffen worden, um Besuchern die Leitidee des gesamten Museums und den interdisziplinären Ansatz sichtbar zu machen. Darüber hinaus haben die Kuratoren die Erfahrung gemacht, dass auch sie das interdisziplinär Sehen und Fragenstellen lernen und im Dialog entwickeln müssen, um das Museum in diesem Sinne weiterentwickeln zu können.

Die damit einhergehende zunehmende Aufgabe des Sparten Denkens und die Sensibilisierung für fachübergreifende Fragestellungen war ein zentraler und wichtiger Erkenntnisgewinn, der dazu beigetragen hat, das Museum in seinen Inhalten zu profilieren und zu positionieren. Die Wissenschaftler haben das Profil fortlaufend weiterentwickelt, unter anderem in themenspezifischen Führungen, den sogenannten „Sonntagsgeschichten“, die Natur und Kultur miteinander verzahnen. So entstehen immer wieder neue Themenrundgänge mit verschiedenen thematischen Anknüpfungspunkten in der Dauerausstellung, die inzwischen von einem Stammpublikum regelmäßig besucht werden.

## Partizipation von Jugendlichen

Die zweite Spur, die für den Mediaguide entwickelt wurde, entsprach dann dem ursprünglichen, partizipativen Ansatz mit dem Ziel, Jugendliche an dem Konzept und den Inhalten eines medialen Rundgangs durch das Museum zu begleiten. Inzwischen hatte das Museumsteam Erfahrungen mit dem Redaktionssystem des Mediaguides gesammelt, und eine Mitarbeiterin hat sich auf das Einpflegen der Daten spezialisiert.

Mit einer der Kooperationschulen des Museums, der Oberschule am Wasserturm, wurde im Rahmen einer Projektwoche die Führung „Von Schülern ausgewählt“ entwickelt. Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 6 bis 10 haben Exponate im Museum ausgewählt, die ihr besonderes Interesse geweckt haben. Unter Anleitung zweier Lehrkräfte und mit Hilfe der Kuratoren des Museums recherchierten die Schülerinnen und Schüler, verfassten Texte und sprachen diese im schuleigenen Tonstudio auch selbst ein. Die Auswahl der Exponate unterscheidet sich von derjenigen der „hauseigenen“ Auswahl, doch auch hier wurde darauf geachtet, die Verbindung von Natur und Kultur und den Perspektivenwechsel zu berücksichtigen.

Rohstoffe der Steinzeit, die Lebensweise nach der Sesshaftwerdung des Menschen, der Flussperlmuscheln in den Heidebächen, ein mittelalterlicher Grenzstein, aber auch ein Richtschwert, ein Fernrohr aus dem 17. Jahrhundert, Spielzeug aus archäologischen Funden und eine Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg gehören zu den ausgewählten Objekten, zu denen die Texte und Bilder auf dem Mediaguide Hintergrundinformationen liefern



Für die am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler der Oberschule am Wasserturm war besonders motivierend, dass die von ihnen entwickelte Führung anschließend auch im Museum Verwendung fand und auf dem Mediaguide anderen Jugendlichen zugänglich gemacht wurde.

Die Spur „Von Schülern ausgewählt“ ist ein erstes Beispiel für die Partizipation einer Zielgruppe an der Museumsarbeit und das forschend-entdeckende Lernen im Museum. Es ist geplant, weitere Schülerprojekte zu initiieren und zur Mitarbeit an den medialen Vermittlungsformen des Museums einzuladen. Je nach fachlicher Vorbereitung und den Interessenschwerpunkten können dann weitere Spuren entwickelt und/oder bestehende ausgebaut und ergänzt werden. So entsteht nach ein Pool an Informationen und Fragestellungen zu den ausgestellten Exponaten der Dauerausstellung und damit eine Vertiefungsebene, die die inhaltliche Ausrichtung des Museums schärfen und im Rahmen der Umweltbildung ausbauen kann.

## Führung für Grundschüler

„Mit Hanna und Otti durch das Museum“ – so lautet eine weitere Spur auf dem Mediaguide. Sie wurde von Studierenden der Leuphana Universität Lüneburg im Rahmen des Seminars „Projektorientiertes Lernen“ unter der Leitung von Frau Prof. Grübler im Sommersemester 2017 erarbeitet. Die Studierenden absolvieren eine Lehramtsausbildung für den Grundschulunterricht. Nach einer Führung und mehreren eigenständigen Besuchen der Dauerausstellung trafen die Studierenden eine Auswahl unter den Exponaten, die sich wiederum von der Auswahl der bereits bestehenden Spuren auf dem Mediaguide unterschied. So wurden weitere Objekte medial erschlossen und in einen neuen Kontext gestellt. Das Museum stellte den Studierenden die Ausstellungstexte und weitere Daten und Informationen zu den Exponaten zur Verfügung.

Auf dieser Basis entwickelten die Studierenden ein Konzept für die Führung mit der Zielgruppe Kinder von fünf bis zehn Jahren. Zwei Otterschwestern, Hanna und Otti, ziehen durch die Ausstellung und führen einen Dialog über einzelne Exponate. Die Studierenden schrieben die Dialoge und sprachen die Texte selbst ein. Im Laufe des fortschreitenden Projektes wurden mehrerer Grundschulklassen als Probanden in die Ausstellung geführt, um Teile und Ausschnitte der Führung zu testen und zu beurteilen.

Insgesamt 24 Exponate werden auf der Spur „Mit Hanna und Otti durch das Museum“ behandelt: Faustkeile, Ameisennest, Baumscheibe, Torfschuhe, die Dermoplastik Wolf, Siedepfanne, Läusekamm und natürlich der Fischotter und weitere Exponate aus allen drei Sammlungsbeständen fanden Aufnahme, eine „bunte Mischung“, zwar losgelöst aus dem Gesamtkontext der Ausstellung, aber dennoch auf inspirierende Weise die Vielfalt des Museums aufgreifend und vermittelnd.

## Führung für Geflüchtete

Entgegen der ursprünglichen Absicht, eine weitere Spur auf dem Multimediaguide für Menschen mit Beeinträchtigungen einzurichten und auch diese gemeinsam mit den Betroffenen zu erarbeiten, wurde dieses Vorhaben aufgrund des damit verbundenen zeitlichen und personellen Aufwands und der dafür erforderlichen längeren Vorlaufzeit zunächst zurückgestellt.

Zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums gehören sieben Angehörige der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg, die seit der Eröffnung des Museum als Aufsichtskräfte und im Museumscafé tätig sind. Begleitet und beraten werden sie dabei von einer pädagogischen Fachkraft der Lebenshilfe Lüneburg. Sowohl in dieser Form als auch im Hinblick auf die Größe der Gruppe stellt diese Kooperation eine Besonderheit dar.

Vorgesehen war, mit dieser Mitarbeitergruppe eine Führung durch das Museum zu entwickeln für Menschen mit Beeinträchtigungen. Durch die Tätigkeit als Aufsichten sind die Mitarbeiter im Laufe der Zeit sehr vertraut mit der Ausstellung und den in ihrer Obhut stehenden Exponaten geworden und haben sich vielfältige Kenntnisse angeeignet.

Die Erfahrungen aus der insgesamt überaus erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe hat aber auch gezeigt, dass die Entwicklung einer Führung mit Hilfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe zwar nach wie vor wünschenswert ist, jedoch nur mit einem hohen zeitlichen und personellen Aufwand umzusetzen ist. Neben die inhaltliche Begleitung durch die Kuratoren und die Museumspädagogin im Museum Lüneburg ist auch die pädagogische Betreuung durch die Sozialpädagogin der Lebenshilfe notwendig. Da Projekt ist nach wie vor geplant, benötige jedoch einen längeren zeitlichen Vorlauf und wird daher in einem Folgeprojekt Umsetzung finden.

Die aktuelle Situation im Sommer 2015, der Zustrom der Geflüchteten auch nach Lüneburg, hat zu einer Veränderung der Planung beigetragen. Auf die in Lüneburg ankommenden Geflüchteten wurde mit einer großen Anzahl von kommunalen, institutionellen wie auch privaten Initiativen im Rahmen einer Willkommenskultur reagiert, an denen sich auch das Museum beteiligen wollte. Als Regional- und Heimatmuseum kann das Museum einen Beitrag dazu leisten, die Neu-Lüneburger mit der Natur und Geschichte ihrer Region vertraut zu machen und zur Identitätsfindung und -stiftung beizutragen. Eine Einrichtung wie das Museum kann im übertragenen Sinn einen Raum für das „Ankommen“ bieten – politisch neutral, unbelastet von Arbeit, Schule, Alltagsorgen können Geflüchtete sich hier ein Bild ihrer neuen Heimat machen, die Ruhe und Ästhetik der Objekte wahrnehmen und auch Anknüpfungspunkte zu ihrer eigenen Herkunft oder Geschichte suchen.

Gemeinsam mit einer Gruppe von Geflüchteten und ihren ehrenamtlichen Betreuern und den pädagogischen Mitarbeitern im Museum wurde wiederum je nach Interessenlagen Exponate für einen Rundgang ausgewählt und mit Texten erläutert. Die Texte wurden dann in Arabisch und Farsi übersetzt und im Tonstudio der Oberschule am Wasserturm eingesprochen. Die Spur „Lüneburg entdecken für Neubürger“ ist kurz vor der Fertigstellung und wird zeitnah auf den Geräten zur Verfügung stehen.

Die Flexibilität und Handhabung des Multimediaguides bietet noch viele Möglichkeiten im Rahmen partizipatorischer Ansätze zur Vermittlung. Die projektorientierte Fortsetzung wird weitere Themenbereiche und Zielgruppen erschließen und das Museum nach und nach immer stärker zu einem Forschungsmuseum oder Museumslabor werden lassen, in dem Zielgruppen aktiv an der Konzeption und Vermittlung der musealen Gegenstände und Themen mitwirken können.

## V. Ergebnisse

Die Implementierung eines medialen Leitfadens im Museum Lüneburg in Form von Medienstationen und einem Multimediaguide ist erfolgreich gewesen. Das Ziel, die interdisziplinären Ansätze des Museums aufzugreifen und dabei die Leitfrage nach dem wechselseitigen Verhältnis von Mensch und Natur, Natur und Kultur in den Fokus zu rücken ist mit den beschriebenen Maßnahmen erreicht worden. Die Grundlagen für die Weiterführung dieses Weges sind erarbeitet und umgesetzt worden, so dass mit dem Vorhaben eine nachhaltige Museumsarbeit mit partizipatorischem Ansatz ermöglicht wurde.

Das Vorhaben wird über die Projektlaufzeit hinaus weitergeführt, indem einseits durch interne Forschungen und Vermittlungsansätze weitere Exponate der Dauerausstellung oder auch der derzeit noch nicht ausgestellten Sammlungsbestände aufgegriffen und einer medialen Vermittlung im Rahmen der Umweltbildung zugeführt werden. Andererseits können Kooperationen mit Schulen und Kitas, Universitäten und Volkshochschulen eingegangen werden, um weitere gemeinsame Projekte zur medialen Aufarbeitung und Implementierung im Museum durchzuführen. Die Offenheit des Hauses gegenüber Themen, aber auch Mitwirkung, ist inzwischen in Teil des Brandings für das Museum Lüneburg geworden

Die erarbeiteten sechs Medienstationen im Museum tragen in erheblichem Umfang dazu bei, die Kernaussagen des Museums zu unterstreichen und diametral zu vermitteln. Besucher werden inspiriert und motiviert, sich mit Fragen des Verhältnisses Mensch und Natur auseinanderzusetzen und aus den dargestellten historischen Geschehnissen Rückschlüsse für gegenwärtige Entwicklungen zu ziehen und Bezüge auszubauen. Gerade die mediale Vermittlungsebene und die partizipativen Elemente bei der Entwicklung des Multimediaguides haben dazu beigetragen, dass bei den Besuchern ein nachhaltigerer Erkenntnisgewinn Platz greift, der einen Mehrwert gegenüber dem ‚normalen‘, chronologisch geordneten und spartenweise präsentierten ‚klassischen‘ Museum bietet.